

*Übergangswelten – Todesriten.*

*Forschungen zur Bestattungskultur der europäischen Eisenzeit.*



*Kolloquien und Publikationen  
der Arbeitsgemeinschaft Eisenzeit*

Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte  
Mitteleuropas 86

---

Übergangswelten – Todesriten.  
Forschungen zur Bestattungskultur  
der europäischen Eisenzeit.

Beiträge zur internationalen Tagung der AG Eisenzeit  
in Hallein 2015 und zur Sitzung der AG Eisenzeit  
während des 8. Deutschen Archäologiekongresses  
in Berlin 2014.

Herausgegeben von

Holger Wendling, Melanie Augstein, Janine Fries-Knoblach,  
Katrin Ludwig, Robert Schumann, Claudia Tappert,  
Peter Trebsche & Julian Wiethold

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR  
LANGENWEISSBACH 2018



# Inhalt

Vorwort .....	7
<b>Holger Wendling</b> .....	9-15
Zur Dynamik des Todes – Grabrituale als Gegenstand eisenzeitlicher Archäologie	
<b>Estella Weiss-Krejci</b> .....	17-31
Der Funeralzyklus und seine archäologischen Manifestationen	
<b>Christina Grünberg</b> .....	33-43
Eisenzeitliche Kannen mit Halsschmuck	
<b>Eric Glansdorp</b> .....	45-54
Zur Interpretation von Sonderbeigaben im Totenritual der Latène-D1-zeitlichen Brandgräber von Perl-Oberleuken, Lkr. Merzig-Wadern, Saarland	
<b>Ralf Gleser, Thomas Fritsch</b> .....	55-67
Überlegungen zu Weinamphoren und Drehmühlen in späteisenzeitlichen Gräbern der Hunsrück-Eifel-Region	
<b>Doris Lettmann</b> .....	69-78
Secondhand für kleine Kinder? Gebrauchsspuren und mehrfach verwendeter Ringschmuck aus dem frühlatènezeitlichen Gräberfeld Werneck-Zeuzleben (Lkr. Schweinfurt)	
<b>Ines Beilke-Voigt</b> .....	79-90
Früher Tod. Zur Bestattungskultur von Säuglingen in der frühen Latènezeit	
<b>Katharina Rebay-Salisbury</b> .....	91-107
Tod während Schwangerschaft und Geburt in der Eisenzeit	
<b>Jan Šeiner</b> .....	109-118
“I wish my grave to be dug in the doorway of my fire hall.” – ‘Unusual’ burial practices in Old Germanic traditions	
<b>Jasmin Kaiser, Gabriela Manschus</b> .....	119-130
Rekonstruktion des Bestattungsrituals der Billendorfer Kultur am Beispiel des Gräberfeldes von Niederkaina. Ansatz einer handlungsorientierten Sozialstrukturanalyse	
<b>Valérie Taillandier, Carole Fossurier, Sébastien Chevrier</b> .....	131-138
The Early La Tène burial site at Pierre-de-Bresse “L’Aubépin” (Saône-et-Loire, Burgundy, France) and evidence for atypical burial practices	
<b>Roland Lavelle, Thomas Stöllner</b> .....	139-155
Collective memories and burial practice: The Iron Age cemetery at Simonbauernfeld on the Dürrnberg near Hallein	
<b>Holger Wendling</b> .....	157-172
Gemeinsam bis in den Tod – Eisenzeitliche Nachbestattungen und Grabmanipulation auf dem Dürrnberg bei Hallein	
<b>Melanie Augstein</b> .....	173-180
Gräberfeldstruktur und Belegungsdynamik hallstattzeitlicher Nekropolen Nordostbayerns	

<b>David Brönnimann, Cordula Portmann, Hannele Rissanen</b> .....	181-189
Betrachtungen auf der ‚Mikro-Ebene‘ – Erste Resultate interdisziplinärer Auswertungen von archäologischen, geoarchäologischen und archäoanthropologischen Untersuchungen der latènezeitlichen Gräberfelder von Basel-Gasfabrik (Schweiz)	
<b>Gerd Stegmaier</b> .....	191-200
Tod – Bestattung – Ahnenkult. Zur Interpretation eisenzeitlicher Sakral- und Funeralstrukturen im Bereich des spätkeltischen Oppidums Heidengraben	
<b>Peter C. Ramsel</b> .....	201-210
Mehrstufige Bestattungsrituale und Übergangsriten in latènezeitlichen Gräbern und Gräberfeldern Nordostösterreichs	
<b>Ines Balzer</b> .....	211-224
Gräber – Gräben – Rituale? Forschungen am Glauberg (Wetteraukreis, Hessen)	
<b>Thomas Pabst</b> .....	225-232
Erinnern durch Erzählen – Bestattungen als Kontext von Narration	
<b>Nils Müller-Scheeßel</b> .....	233-252
Skizze eines Modells der gesellschaftlichen Bedeutung von Tod und Bestattung in der Eisenzeit (und darüber hinaus)	
<b>Leif Hansen, Dirk Krausse, Roberto Tarpini</b> .....	253-259
Archaeological research at the Alte Burg near Langenenslingen	
<b>Manuel Fernández-Götz</b> .....	261-274
Archäologie und Migration: Eisenzeitliche Fallbeispiele zwischen Champagne und Przeworsk	
<b>Mirosław Ciesielski</b> .....	275-285
Fund einer Holsteiner Nadel aus Konin-Grojec. Fragen zur Problematik der Jastorf-Kultur in Großpolen	
<b>Jörg Frase</b> .....	287-294
Eisenzeitliche Bestattungsplätze im Leipziger Raum – Altgrabungen im Fokus neuer Forschungen	
<b>Birte Reepen</b> .....	295-308
Latèneeinflüsse in Westfalen – Traditionen, Innovationen und Migration	
<b>Asja Tonc</b> .....	309-320
All the way to the South? Traces of contact between Jastorf and the La Tène culture periphery of South Pannonia	
Impressionen der internationalen Tagung der AG Eisenzeit 2015 in Hallein .....	
	321-325
Kolloquien und Publikationen der AG Eisenzeit .....	
	327-332



Holger Wendling

## *Zur Dynamik des Todes – Grabrituale als Gegenstand eisenzeitlicher Archäologie*

*Schlagwörter: Grab, Bestattung, Begräbnis, Ritual, Eisenzeit, Theorie*

*Keywords: grave, burial, funeral, ritual, Iron Age, theory*

### **Zusammenfassung**

Gräber und Bestattungen stellen eine der Hauptquellenkategorien der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie dar. Auch für weite Teile der Eisenzeit liefern sie grundlegende Informationen zur sozialen, religiösen und wirtschaftlichen Kultur der Bestattungsgemeinschaften. Dabei ist mittlerweile die lange vorherrschende Meinung, Grablegen stellten eine konkrete Momentaufnahme einstiger Realität dar, in mehrfacher Hinsicht differenzierteren Interpretationen gewichen. Die moderne archäologische Thanatologie stellt Prozesse ritueller Totenbehandlung und Grabmanipulation in das Zentrum und untersucht die ideologische Bedeutung des menschlichen Körpers und seiner physischen und kulturellen Transformation im Zuge von Bestattungsritualen.

### **Summary**

Graves and burials represent one of the main categories of sources of prehistoric archaeology. They convey basic information on social, religious, and economic issues of Iron Age funeral communities. Prevailing notions of burials as tangible snap-shots of ancient reality have been rejected in favour of more differentiated interpretations in many respects. Modern archaeological thanatology focusses on processes of ritual treatment of the dead and manipulation of graves. Furthermore, it investigates the ideological meaning of the human body and its physical and cultural transformation in funeral rituals.

Als eine der drei Hauptquellengattungen nehmen Gräber neben Siedlungen und Horten nicht von ungefähr eine prominente Position in den archäologischen Fächern ein. Die unmittelbare Konfrontation mit dem Tod und seinen mittelbar im archäologischen Befund überlieferten Spuren scheint sowohl bei der interessierten Öffentlichkeit, zugleich aber auch in fachwissenschaftlichen Kreisen eine tiefgreifende Faszination auszuüben. In hohem Maße trägt dabei die in der europäischen Eisenzeit so intensiv geübte Beigabensitte zur nachhaltigen öffentlichen Wahrnehmung und zum Erkenntnisgewinn wissenschaftlicher Ansätze bei. Regelmäßig zielen die Glanzstücke der Gräberarchäologie die bedeutenden Schausammlungen und „Keltenausstellungen“ (z. B. Farley/Hunter 2015; Kelten 2012; Müller 2009). Seit den Kindheitstagen der Archäologie liehen wichtige Gräber und Nekropolen, etwa die eponymen Gräberfelder von Hallstatt oder Münsingen, eisenzeitlichen Epochen und Typen materieller Kultur ihre Namen.

Bereits zu Beginn einer methodisch begründeten Ur- und Frühgeschichtsforschung galten Gräber als Inbegriff des „geschlossenen Fundes“, bei dessen Zusammenstellung und Niederlegung *a priori* von einer Gleichzeitigkeit auszugehen sei (Eggert 2012, 52–53; 185–187). Sie bildeten hierdurch die Quellenbasis serieller Verfahren, in denen unter kritischer Berücksichtigung von Objektlaufzeiten etc. relative Sequenzen von Todesereignissen und materieller Kultur ermittelt werden (Eggert 2012, 203–221; McHugh 1999; Müller-Scheeßel 2012). Ausgehend von der Rolle von Grablegen für die Klassifikation und zeitliche Ordnung eisenzeitlicher Phänomene besaßen ältere gräberarchäologische Studien mitunter eher statischen Charakter, der mit der vermeintlich punktuellen Situation einherging, die der Bestattungszeitpunkt im archäologischen Befund markiere. In



entsprechender Form begriffen traditionelle, kulturhistorisch orientierte Forschungsrichtungen bis weit in das 20. Jahrhundert hinein Gräber als Quellengattung, die sozialhistorische und ethnische Informationen transportierten sowie mehr oder weniger direkte Aussagen zu Religion und Jenseitsvorstellungen gestatteten (Veit 1997, 295–296; Hofmann 2013, 115). Als „Spiegel des Lebens“ erschienen sie gleichsam als eine Momentaufnahme sozialer, religiöser und wirtschaftlicher Realitäten, die wie in einer Zeitkapsel weitgehend unbeeinflusst überliefert worden seien (z. B. Haffner 1989).

Die forschungsgeschichtliche Abkehr von traditionellen Ansätzen, die die im Grab vorhandenen Objekte in „materialgebundenen Untersuchungen“ (Hansen 2003, 115) vornehmlich chronologisch, ethnisch und sozialhistorisch zu deuten suchten, führte indes nur mittelbar zu einer Neuausrichtung archäologischer Gräberstudien. Die anglophone *New Archaeology* (und ihre als *Processual Archaeology* bezeichnete Weiterentwicklung) analysierte Gräber seit den 1960er Jahren vornehmlich unter einer sozio-ökologisch-deterministischen Perspektive und betrachtete die im Grab überlieferten Beigaben als Reflexionen des zu Lebzeiten erworbenen oder zugeschriebenen Status (z. B. Brown 1971; s. hierzu Veit 1997, 297–298). Zwar wurden ältere Ansätze als antiquarisch abgetan, die statische Grundform des Grabes als archäologische Quellengattung jedoch nicht explizit in Frage gestellt oder gar überwunden.

Wenngleich die vereinfachende Wahrnehmung der Gräber als Abbild vergangener Realitäten mittlerweile kritisch hinterfragt und neu bewertet wurde, sind sie nach wie vor eine der maßgeblichen, in Überblickswerken gut aufgearbeiteten Quellen für die Rekonstruktion sozialer Strukturen eisenzeitlicher Gemeinschaften (z. B. Kurz 1997). In dieser Hinsicht sei an den anhaltenden Diskurs zu den hallstattzeitlichen Prunkgräbern oder die auf Grabfunden basierenden Untersuchungen zu Macht und Herrschaft, Geschlechts- und Altersstrukturen eisenzeitlicher Bevölkerungen erinnert<sup>1</sup>. Nicht zuletzt durch sie hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die den Toten beigegebenen Ausstattung nicht uneingeschränkt als direkte Indikatoren des individuellen Status gewertet werden dürfen, sondern vielmehr auf dezidierten Absichten der Bestattungsgemeinschaft beruhen. Die Auswahl von Objekten, die Wahl des Bestattungsritus oder die Art und Größe

der Grabform unterliegen hierbei einer Vielfalt von Faktoren, die soziale Hierarchien verschleiern und nivellieren, betonen oder zur externen Abgrenzung beitragen. Gleichwohl deutet man Rituale – auch im Bestattungskontext – entgegen früherer Annahmen der Ritualforschung nicht rein als „ordnungsstiftende und -stabilisierende Handlungskomplexe mit standardisierten Verlaufsstrukturen“ (Harth/Michaels 2013, 123), sondern hebt im Sinne einer Ritualdynamik ihr transformatives Potential hervor. Solcherart sind Gräber und die in ihnen deponierten Objektensembles eines der hervorragendsten Medien identitätsstiftender Ideologien und sozialen Wandels.

Der ideologisch-religiöse Charakter von Grabbeigaben wird auch in der deutschsprachigen Forschung im Rahmen aktueller Studien zur materiellen Kultur wieder vermehrt diskutiert (Bräunlein 2015; Meier/Zotter 2013). Die Rolle der Beigaben als Sammlungsobjekte und Träger religiöser Zuschreibungen erlaubt es, Aspekte des eisenzeitlichen Totenkultes zu erklären (Veit 1988; 2005). Hierbei rückt seit einiger Zeit auch die symbolische Dimension eisenzeitlicher Grabanlagen oder die Inszenierung der sterblichen Reste und Körper in den Fokus<sup>2</sup>. Die vermeintlich konkrete Unterscheidung zwischen „regulären“ und „irregulären“ Bestattungen wird dabei besonders anhand von hallstatt- und frühlatènezeitlichen sowie jüngerlatènezeitlichen Siedlungsbestattungen kritisch diskutiert (Hüglin/Spichtig 2010; Jud 2008; Müller-Scheeßel 2013).

Über die traditionelle Rolle der physischen Anthropologie hinaus, deren ureigenstes Forschungsfeld die Analyse der sterblichen Überreste der Bestatteten ist, gewinnt im Rahmen von ‚Körperstudien‘ eine interdisziplinär orientierte Thanatologie als ‚Wissenschaft des Todes‘ an Bedeutung. Als Teil einer umfassenden Beschäftigung mit allen Aspekten funeärer Praxis, Symbolik und Ideologie dienen archäologisch-anthropologische, medizinische, aber auch archäobiologische Beiträge der Rekonstruktion der Totenbehandlung und Bestattungsriten sowie der Dynamik der Totenfeier und des Gedenkens<sup>3</sup>. Die Abfolge und reziproke Bedeutung bestimmter Handlungen, die als ‚Performanz‘ bereits in der ethnologischen Ritualforschung intensiv studiert wurden, gilt heute auch in der Archäologie als wichtiger Erkenntniswert (z. B. Turner 1969, 20–38; Wal-

1 Burmeister 2000; Burmeister/Müller-Scheeßel 2005; Eggert 1988; 1999; Keller 2015; Krause 1999; Schumann 2015; Veit 2000.

2 z. B. Augstein 2013; Kümmel u. a. 2008; Müller-Scheeßel 2005; 2008; Nikulka 2008; Rebay 2016; Wendling 2017.

3 Beutmann u. a. 2017; Härke 1993; Hofmann 2008; 2013, 281; Sich/Figge/Hinderling 1986; Šálková u. a. 2015; Stegmaier/Amendt 2010.



sdorf 2013). Unter dieser Voraussetzung muss eine umfassende ‚Archäologie des Todes‘, die in der deutschsprachigen Forschung erstmals von Ulrich Veit (1997) umrissen wurde, freilich eine deutliche ethnoarchäologische Prägung haben. Entsprechende Studien fanden bereits in den kulturanthropologisch geprägten Anfangstagen, dann jedoch seit Zeiten der *New Archaeology* zunehmend Eingang in die Gräberarchäologie (z. B. Tschumi 1930; Ucko 1969; vgl. etwa Sich/Figge/Hinderling 1986). Wenngleich bis heute eine Systematik ethnoarchäologischer Sepulkralforschung keineswegs erarbeitet ist und häufig eklektische Fallstudien vergleichend herangezogen werden, öffnete sich hiermit erstmals ein Blick auf den prozesshaften Charakter von Begräbnissen (David 1992, 348–352; Huntington/Metcalf 1979). Sie sind vor dem Hintergrund ethnoarchäologischer Studien zur (sub-)rezenten Bestattungskultur zudem integraler Bestandteil einer ‚Archäologie der Religion‘ (Taylor 2011).

Die kritische Perspektive der englischsprachigen *Post-Processual Archaeology* ließ seit den 1980er Jahren die ideologische Dimension von Gräbern und die Symbolik der Bestattung als zentrale Forschungsaspekte hervortreten (Parker-Pearson 1999). Diese heute in einer Art „Momentaufnahme“ wiedergegebene Symbolik erweist sich nicht zuletzt im Blick auf ethnographische Beispiele traditioneller und moderner Kulturen als Resultat länger andauernder Zeiträume (Baudry 2005). In der Bestattungskultur der Hallstatt- und Latènezeit werden vermehrt Prozesse sichtbar, in denen die Körper der Toten und die bauliche Gestalt der Grabanlagen über einen längeren Zeitraum modifiziert wurden (Müller-Scheeßel 2005; 2009). Die eigentliche Beisetzung scheint hierbei nur ein Teil des zereemoniellen Ablaufs zu sein, der schon weit früher begann und sich im Rahmen der vom eigentlichen Bestattungskult zu differenzierenden Ahnenverehrung als performativer Akt über erhebliche Zeiträume hingezogen haben mag (Veit 1997, 294–295; Walsdorf 2013). Angeregt durch ethnographische Schilderungen antiker Autoren fanden entsprechende Überlegungen schon recht früh Eingang in die eisenzeitliche Archäologie. Neben teilweise vorschnellen direkten Übertragungen auf die mitteleuropäischen Befunde des letzten Jahrtausends v. Chr. offenbarten die häufig sehr dürftigen und tendenziösen Beschreibungen der Grabriten von Skythen, Thrakern, Kelten und Germanen bei Herodot, Caesar und Tacitus jedoch auch die engen Grenzen, die der Aussagekraft und Deutung archäologischer Relikte gesetzt sind<sup>4</sup>. Nur in Ausnahmefällen bewahren sie materielle Reste jener Todesriten, die den Übergang vom

Leben zum Tod ermöglichten und sich bisweilen über Wochen und Monate hinziehen konnten.

Die Erkenntnis, dass Begräbnisse als kulturelle Handlung eine Ausprägung der sogenannten *rites de passage* oder „Übergangsriten“ sind, ist indes nicht neu (van Gennep 1986; Gramsch 2010, bes. 130–134; Hofmann 2013, 283–284). Der Übertritt vom Leben zum Tod und der Prozess des Übergangs in eine jenseitige Sphäre umfassen als liminale Phase einen auch von der Nachwelt bewusst inszenierten Zeitraum (Turner 1964; 1969, 95–96). Bestattungsriten überschreiten hierdurch den konkreten Zeitpunkt der Totenniederlegung, die als punktuelle Kulthandlung in eine performative Bestattungsdynamik eingebunden ist (Walsdorf 2013). Detailuntersuchungen haben vielfältige Aspekte des eisenzeitlichen Bestattungskultes zu Tage gebracht: Neben den vordergründigen Riten, wie der Einäscherung, dem Bau einer Grabkammer oder der Aufschüttung eines Hügels zeigen sich häufig Indizien weiterer vermeintlich marginaler Handlungen als Teil der Bestattungs- sowie daran anschließender Grabnutzungsprozesse. So hatte das textile Verpacken späthallstatt-/frühlatènezeitlicher Grabbeigaben zweifellos eine genauestens definierte Position und Bedeutung im Ablauf der Bestattungszereemonien inne (Banck-Burgess 1999, 21–32). Gleiches gilt für die natürliche oder anthropogene Entfleischung des Leichnams, seine etwaige Mumifizierung, die Zerstörung oder nachträgliche Entnahme von Beigaben, materielle Relikte der Ahnenverehrung, das Einbringen von Nachbestattungen in Kollektivgräber oder die bauliche Modifikation von Grabanlagen.

Die präzise Dokumentation moderner Befunde, aber auch die Revision alt gegrabener Kontexte kann weitreichende Erkenntnisse zu den Beisetzungsprozessen und Grabriten der europäischen Eisenzeit erbringen. Die Interpretation ihrer Handlungssymbolik, die sich im archäologischen Befund abzeichnet, bietet ein bislang kaum hinreichend ausgeschöpftes Potential für die Untersuchung urgeschichtlicher „Todeswelten“, Jenseitsvorstellungen und religiöser Anschauungen.

Entsprechende sepulkralarchäologische Ansätze im Kontext von „Ritus und Religion in der Eisenzeit“ wurden bereits auf einer Jahressitzung der AG Eisenzeit im Jahr 2007 diskutiert (Eggel u. a. 2008). Im Rahmen der Jahressitzung 2015 der AG Eisenzeit zu Füßen der Dürnberger Gräberlandschaft bot sich neuerlich die Möglichkeit, unterschiedlichen Aspekten fune-

4 Diesner 1961; Grünert 1991; Rolle 1980, 19–37; Spindler 1982.